

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 96.

Mittwoch den 30. November 1904.

14. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

### Gemeinderatswahl

Die diesjährige

findet **Sonnabend den 3. Dezember** von nachm. 4 bis 7 Uhr im bekannten Lokale statt.  
Brettnig, 29. Nov. 1904.

Der Gemeindevorstand **Behold.**

#### Vertilches und Sächsisches.

**Brettnig.** Aus dem Gemeinderate schreiben in diesem Jahre die Herren Ernst Probst und Otto Gebler aus der 1. Klasse der Anwesenden, ferner die Herren Swald Ehle und August Schöne aus der 2. Klasse der Anwesenden aus. — Am 12. Februar nächsten Jahres gedenkt der hiesige Militärverein im Saalhof zum deutschen Hause sein Stiftungsfest zu feiern.

Die Witterung im Dezember dürfte sich nach Otto Falbs Prognose im großen und ganzen ziemlich trübe und milde gestalten. Während die ersten Tage uns Schneefälle bringen sollen, hätten wir in den letzten Tagen des Monats Frost zu erwarten. Den 7. sowohl wie den 22. Dezember bezeichnet Falb je als einen kritischen Termin zweiter Ordnung. Dem Hundertjährigen Kalender zufolge beginnt der Dezember mit Frostwetter. Am 10. Dezember sollen Schneefälle eintreten, dann soll es kalt werden, vom 19. Dezember ab regnerisch, gegen Ende aber wieder frohlich sein.

**Hauswalde.** Gemeindevorstand und Kirchenvorstandswahl. Am Sonnabend wurden bei der Gemeinderatswahl Herr Ortsbesitzer Max Ritsche Nr. 41, das jetzige Gemeindevorstandsmittglied und Großgärtner Herr Moritz Philipp und der Dominiälhändler Herr Hermann Caspar für die Anwesenden gewählt. Bei der Wahl eines unanwesenden Gemeindevorstandsmittgliedes trat Stimmgleichheit ein. Es mußte das Los zwischen dem Steinbrücker Herrn Theodor Fiedrich und dem Weinhandwerker Herrn Emil Gebauer Nr. 121 entscheiden, welches zu Gunsten des letztgenannten fiel. — Bei der Wahl zum Kirchenvorstande wurden am vergangenen Sonntag gewählt die Herren Kantor Neumann, Ortsrichter Emil König und Tischlermeister Otto Schabe.

**Hauswalde, 29. Nov.** Am Sonntag hat sich der von hier stammende 26jährige Rauter Bräcker in Dresden, wohin er vergangene Woche gefahren war, um Arbeit zu suchen, entleibt. Was den Betreffenden zu diesem Schritte veranlaßt hat, ist noch unbekannt.

Ein Unbekannter hatte, wie feinerzeit gemeldet, am 11. d. M. abends auf der Strecke Bischofswerda-Schönbau seinem Leben durch Ueberfahrenlassen freiwillig ein Ende bereitet. Nunmehr hat sich ergeben, daß dieser Selbstmörder der aus Pöffen b. Schandau abgängige, 65 Jahre alte Schuhmachermeister Berger ist, welcher wegen unzüchtiger Handlungen mit einem Rinde Strafe zu gewärtigen und sich heimlich aus Pöffen entfernt hatte.

**Ramersdorf.** Am Sonntag wurde ein von der Staatsanwaltschaft zu Görlitz wegen Sittlichkeitsverbrechens heimlich gefuchter Töpfergeselle von der hiesigen Polizei verhaftet. — Desgleichen wurde abends in der 7. Stunde ein Ladenkassendieb in dem 12jährigen Schuljungen R. auf frischer Tat ertappt, sodas ihm der gestohlene Betrag wieder abgenommen werden konnte. Dabei stellte es sich heraus, daß derselbe noch weitere derartige Diebstähle verübt hatte.  
(R. T.)

**Baugen, 25. Nov.** Der als Untersuchungs-Gefangener im hiesigen Gerichtsgefängnis untergebrachte Fabrikarbeiter Ernst Hölzel aus Sobland an der Spree hat sich, vermutlich aus Furcht vor Strafe, gestern in seiner Zelle erhängt. Er ist 26 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes.

**Dresden, 27. Nov.** Einen plötzlichen Tod erlitt am Sonnabendabend der Wirt des bekannten „Stadtwaldschlösschen Stadtlagers“ am Postplatz, Herr Mäser. Er wollte um diese Zeit munter plaudernd im Kreise seiner Freunde am Stammtisch, als ihm plötzlich unwohl wurde und er kurze Zeit darauf einem Herzschlage erlag. Herr Mäser war 37 Jahre alt und ein kräftiger, gesunder Mann.

**Dresden.** Einen bösen Streich hat ein Gauner dieser Tage der Verwaltung einer hiesigen Großbrauerei gespielt. Ein gewandter und scharfer auftretender Mann stellte sich im Rontor als Inhaber eines größeren Restaurants aus der Provinz vor und machte nach längerem ernsthaften Verhandlungen eine Bestellung auf Lieferung eines größeren Bierquantums. Der gute Kunde, den man nicht erst anzusehen nötig gehabt hatte, wurde, wie das so üblich ist, mit Speise und Trank gelobt, und dann verabschiedete er sich. Man unterhielt sich im Rontor noch über die vortheilhafte Aquisition, da kam der vermeintliche Restaurateur atemlos zurück und klagte, daß er zu seinem größten Leidwesen vergessen habe, das nötige Geld einzukassieren, um einige dringende Einkäufe in der Residenz besorgen zu können. Dem Manne mußte natürlich aus seiner Verlegenheit geholfen werden; man handigte ihm ein paar Goldstücke ein, und er verließ nun glückstrahlend definitiv das gasliche Brauereilontor — um nicht wiederzukehren. Die Bierbestellung war frugiert.

**Rönigstein** Hier verlautet, daß die Festung Rönigstein, die bekanntlich nur noch den Charakter eines Sperrforts besitzt, wieder dem Fremdenbesuch zugänglich gemacht werden soll.

In Anwesenheit des Staatsanwalts Dr. Schindler aus Chemnitz wurde in Wittweida von einer gerichtsarztlichen Kommission die Sektion der Leiche des unter verdächtigen Erscheinungen verstorbenen Einwohners Müller daselbst vorgenommen. Es wurde Darmentzündung festgestellt und soll nunmehr noch eine chemische Untersuchung des Darminhalts erfolgen, weil der Verdacht der Vergiftung durch Nahrungsmittel besteht.

**Witzkau, 25. November.** Landarbeiter Kloy aus Siegenbrunn, der am 7. Mai d. J. aus unbegründeter Eifersucht seine 66 Jahre alte Ehefrau ermordete, dann seinen Sohn schwer verletzten, hierauf einen Selbstmordversuch unternahm, ist vom hiesigen Landgericht außer Verfolgung wegen Mordes gesetzt worden. Er wird wegen „Eifersuchtswahn“ einer Irrenanstalt zugeführt.

**Zittau, 28. Nov.** Heute Nacht etwa um ein Uhr gingen sämtliche Baulichkeiten auf dem Töpfer (Wohnhaus, Restauration und Sommerlogis) in Flammen auf. Sowohl die Gebäude als auch das gesamte In-

ventar ist verloren. Erst mit Tagesanbruch legte sich das Feuer, da es keine Nahrung mehr fand. Man vermutet Brandstiftung.

**Zittau.** Stechbriefflich verfolgt wird schon wieder ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 102. Es ist dies der 21jährige Gustav Wünsche von der 2. Kompagnie, welcher der Fahnenflucht verdächtig ist. Vor seiner Einberufung zum Militär war B. Gutverwalter.

Die am 22. d. M. vorgenommene Hauptwahl zur Gewerbelammer zu Zittau hat folgendes Resultat gehabt. Es wurden bei Anwesenheit von 28 Handwerkerwahlmännern im ersten Wahlgange die Herren: Max Rensch, Malermeister in Neugersdorf, mit 23 Stimmen, Robert Friedrich, Bäckermeister in Bischofswerda, mit 21 Stimmen, Hugo Knechtke, Schlossermeister in Sobau, mit 16 Stimmen; im zweiten Wahlgange Herr Ador Dankisch, Baumeister in Ostitz, mit 12 Stimmen wiedergewählt. Bei Anwesenheit von 27 Nichthandwerkerwahlmännern wurden die Herren Alfred Thomische, Kaufmann in Rönigswartza, mit 27 Stimmen, Wilhelm Ritsche, Fabrikant in Cunewalde, mit 25 Stimmen wiedergewählt.

**Glauha.** Die Geistlichkeit der Eparchie Glauha hat beschlossen, das Konfitorium und die Landes Synode zu ersuchen, die Ehrenbezeichnungen „Junggeselle“ und „Jungfrau“ bei kirchlichen Trauungen in Wegfall kommen zu lassen, da ihre Anwendung sich als peinliche Beweismittel und Versuchung zu unwarhren Angaben darstelle, wozu die evangelische Kirche nicht die Hand bieten solle. Diese Bezeichnungen waren schon einmal bei Einführung der Standesamtsgefeße abgeschafft, später aber auf Antrag der Synode auf dem Wege örtlicher Bestimmungen wieder zugelassen worden, weil man sich von ihrem Gebrauche einen wirksamen Schutz für Aufrechterhaltung von Keuschheit und Sitte versprach.

Die Stadtverordneten von Zimdach nahmen in ihrer letzten Sitzung den sozialdemokratischen Antrag an, den englischen Sprachunterricht an der dortigen Volksschule obligatorisch einzuführen, und zwar für alle Kinder der letzten drei Schuljahre.

Junge, mittellose, lungenkranke Einwohner von Eibenrod erhalten künftig aus städtischen Mitteln Beihilfen zum Besuche von Heilstätten.

**Hausdorf** Dieser Tage stifteten unserm Orte vier Hirsche, aus der Richtung Straßgräbchen kommend, einen Besuch ab. Der eine derselben durchschwamm den Teich und erschien im Gehöfte des Gutbesizers St., der von dem Erscheinen des seltenen Gastes nicht wenig überrascht war. Das Bestreben, dem Tiere durch Schließen des Postores den Rückweg abzuschneiden, mißlang jedoch und schließlich, über eine Anzahl Jänne hinweggehend, gelangte das Wild wieder ins Freie. Ein Witzbold hotte herausgefunden, daß die Hirsche wohl den sich so selten zeigenden Jagdpächter gesucht hätten.

Aus dem Vogtlande. Der Winter hat sich im Vogtlande nun endgültig einge-

stellt. Bei 4 Grad Kälte fällt seit Mittwoch Schnee und es herrscht bereits die schönste Schlittenbahn. Bäche sind zugefroren. Auch der Transport von Weihnachtsbäumen hat bereits begonnen. Ganze Wagenladungen sind in den letzten Tagen aus Bayern im Vogtlande eingetroffen. Der Preis ist in diesem Jahre ein ziemlich hoher.

**Reichenbach i. B.** Vom hiesigen Schöffengericht ist ein Restaurateur wegen Bestattung verbotenen Glücksspieler (Tippen) zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden.

Unvorsichtiges Fahren mit einem Kinder Schlitten hat in Plauen i. B. bereits ein Opfer gefordert. Zwei Knaben fuhren auf einer abschüssigen Straße, als ein schwer beladener Kohlenwagen dieselbe Straße kreuzte. Der Schlitten fuhr mit furchtbarer Gewalt gegen den schweren Wagen; der eine Knabe flog im weiten Bogen zur Seite ohne Schaden zu nehmen. Der andere jedoch, der zwischen die Pferde und das linke Vorderrad des mit Kohlen beladenen Wagens geraten war, wurde vom Rade erfaßt, ein Stück mitgeschleift und am Unterleibe so furchtbar gequetscht, daß der Tod des armen Kindes bald darauf eintrat.

**Zwenkau.** Am Sonnabend vollendeten sich 25 Jahre, seitdem Herr Bürgermeister Albert Zwenkau den 12. städtischen Wahlkreis vertritt. Die Bürgermeister der beteiligten Städte überreichten dem bewährten Vertreter ein wertvolles Geschenk und sprachen ihm die herzlichsten Glückwünsche aus. Das Geschenk besteht aus einem kostbaren Schild mit entsprechender Widmung.

**Leipzig.** Dem „Leipz. Tabl.“ zufolge wurde der entlassene Geschäftsführer des Leipziger-Consumvereins in Liquidation, der frühere Stadtverordnete Bock, verhaftet.

Ein 17 Jahre altes Mädchen ist in der letzten Zeit bei einer größeren Anzahl Hausfrauen erschienen und überbrachte diesen angeblich von deren Ehemännern bestellte Pakete Kaffee, wofür sie sich die höchsten Preise zahlen ließ. Die Frauen aber mußten bald die bittere Wahrnehmung machen, daß sie hineingefallen waren. Wie festgestellt worden ist, hat das Mädchen die billigsten Kaffeesorten eingekauft und hat auf diese Weise ein ganz gutes Geschäft gemacht.

**Leipzig, 27. November.** Der Schuhmacher Günther wurde gestern abend von der Anklage des Raubmordes an dem Trödler Cohn von den Geschworenen freigesprochen.

Die von dem böhmischen Arbeiter Dahn vor etwa 7 Wochen nachts in ihrer Wohnung überfallene Porlnäherin Teubner in Elterlein leidet noch immer an den Schlägen, die ihr der Wätrich mit einem Beile beigebracht hat. Infolge Verletzung der Hirnhäute ist sie ihrer Sinne noch nicht vollständig mächtig. Der geflohene, später aber in Böhmen festgenommene Verbrecher steht seiner Verurteilung durch das Bezirksgericht Strz. i. B. entgegen. Ein Vertreter dieser Behörde weilt bereits in Elterlein, um über die Tat nähere Erkundigungen einzuziehen.





# Größte Auswahl in angefangenen, vorgezeichneten und fertigen Stidereien

Bettwandschoner,  
Ofenschirme,  
Teppiche,  
Servier- und Nähtischdecken,  
Tischläufer, Mäntel,  
Tablets,  
Rissen,  
Wandschoner,  
Ueberhandtücher,  
Nähtisch,  
Wäscherorbänder,  
Wäscherorbdecken,

empfehlte als:

Schrankreifen,  
Waschtischarmaturen,  
Schwammhalter,  
Nachtaschen,  
Bettdeckenhalter,  
Faltbänke,  
Klammerhaken,  
Marktneze,  
Stopsbeutel,  
Marktkorbdecken,  
Plattbrettbezüge,  
Schuhe,

Nadelfatt,  
Bantoffel,  
Sessel,  
Zigaretten-Etui,  
Brieftaschen,  
Wandspüche,  
Hosenträger,  
Turnergürtel,  
Schirmhüllen,  
Staubtuch- und Bürstentaschen,  
Feuerzeuge und Bartbinden.

Kravatten-, Kragen-, Manschetten- und Taschentuchkasten,  
sämtliche Stoffe, Tulle, Garne, Seiden, Borden usw.  
in reichster Auswahl einer gütigen Beachtung.

**Paul Frenzel, Grossröhrsdorf,**

neben dem grünen Baum

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage  
**Fernsprechanschluß unter Nr. 53**

erhalten habe.

Geschäftsstunden: 8-12 Uhr und 2-7 Uhr,

Sonntags 11-1 Uhr.

Sprechstunde in Großröhrsdorf wie bisher **Mittwochs**, nachm. von 4-7  
Uhr, im Gasthof „Zur Linde“.

Hochachtungsvoll

**Rechtsanwalt Max Reßler.**

Pulsnitz, am 23. November 1904.  
Riettsche für 346.



**H. V.**

Sonntag  
den 4. Dezember  
nachm. 5 Uhr  
**Hauptver-**  
**sammlung.**

Tagesordnung:  
1) Bücherwechsel;

- 2) Aufnahme neuer Mitglieder;
- 3) Infolge eingetretener Umstände Bestimmung eines anderen Zeitpunktes zur Abhaltung des Stiftungsfestes;
- 4) Neuwahlen;
- 5) Allgemein Geschäftliches.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

D. B.  
NB. Mitglieder, welche dem gemeinsamen Bezug der Homöopathischen Rundschau sich als Abonnent anschließen gedenken, wollen ihre Anmeldung in dieser Versammlung bewirken  
D. D.

**Verein Zephyr.**

Sonnabend den 3. Dezember abends 8  
Uhr

**Ausdrucksübung**

im Anker. D. B.

**Deutsche Bierhalle.**

Sonnabend den 3. Dezember  
**Schlachtfest**  
in bekannter Weise, wozu ergebenst einladet  
B. Wille.

**Puppen-Köpfe,**

Bälge,  
Arme,  
Beine,  
Strümpfe,  
Schuhe,  
Stubenpapier

empfehlte zu billigen Preisen  
**Georg Busche, Buchbinder.**

Große Auswahl in  
**Schlittschuhen,**

vernickelt und blank, empfehlte zu billigen  
Preisen

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Lange Stiefel**

mit Sohlenlederhülse und Doppelsohle, sowie  
Halb-Stiefel für Herren, ferner Stulpenstiefel  
für Kinder, alles nur Handarbeit, halte stets  
zu billigen Preisen am Lager und bitte bei  
Bedarf um gütigen Zuspruch.

**Max Büttlich.**

**Medizinal-Portwein,**

1/2 Fl. nur 125 S., 1/2 Fl. 70 S.,

**Medizinal-Heidelbeerwein,**

1/2 Fl. 100 S., 1/2 Fl. 55 S.,

vorzüglich zur Kur für Blutorne und Bleich-  
süchtige infolge seines Tanningehaltes.

**F. Gotth. Horn.**

1 Stamm junger

**Hühner**

ist zu verkaufen **Nr. 43.**

**1 alte Hobelbank**

ist billig zu verkaufen **Nr. 211.**

## Ausverkauf

wegen

## Geschäfts-Aufgabe.

Gewähre bei Einkauf auf meine bisherigen streng  
reellen Preise noch

**10-20 %**

**Eduard Pötschke, Goldschmied,**  
Pulsnitz.

Auch bin ich bereit, mein gutgehendes, auf das  
Beste eingerichtete Geschäft im ganzen zu ver-  
kaufen.

## Filzschuhe

in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfehlte zu äußerst  
billigen Preisen

**Hermann Schölzel 75.**

Schönes kerniges

## Scheitholz,

sowie

**treckenes gespaltenes Holz**

hat stets am Lager und empfehlte

**A. Assmann,**

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**Universal-Gardinen-Anstecker**

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

a 35 Pf., empfehlte **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

## Deutsche Bierhalle.

Sonntag den 4. Dezember

**Bratwurstschmaus,**

wozu ergebenst einladet

**B. Wille.**

## Grosse Monogramme auf alle Arten Stoffe zeichnet billigst vor, Metallshablonen

und

**Monogramme**

in modernster Ausführung empfehlte

zu soliden Preisen

**Georg Busche, Buchbinder.**

Mein reichhaltiges Lager in

## Dauerbrand,

Ruß, Germanen, Simplex, Auflermann,

Maschinen- und Duintosen, mit und ohne

Rochkästen, sowie Ofenrohre und Knie em-  
pfehlte billigst

**Bruno Kunath Großröhrsdorf.**

Oben

## Tuchschuhen m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen

mit hohem Lederbesatz,

hohe **Lederknopfstiefel** für Damen,

hohe **Lederschnürstiefel** für Kinder

mit warmem Futter in allen Größen, ferner

**Filzstiefel**

für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz,

hohe **Filzstiefel**

für Herren mit starkem Lederboden und hohem

Lederbesatz,

**niedrige Tuchschuhe**

für Damen und Kinder in allen Größen,

**Filzpantoffel**

in allen Preislagen und

**Filzschuhe**

für Herren, Damen und Kinder empfehlte

**Max Büttlich.**

## Barometer

fertigt und repariert

**Fridolin Boden, Großröhrsdorf.**

## Dauerbrandöfen

„Germanen“, „Simplex“,

„Meteor“.

sowie

**Quint und Lustermandlen,**

ferner Ofenrohre und Knie empfehlte billigst

**Robert Raufsch, Großröhrsdorf 183 d**

## Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Kind-

lederblatt, für Frauen in schwarz

(Handarbeit), braun, rot und Lack,

sowie Samt- und Cordpantoffel

mit Ledersohle, für Kinder in rot,

braun und schwarz, ferner Cord-

pantoffel in allen Größen empfehlte

**Max Büttlich**

1 **Ranonen-Ofen** mit 8 Ellen Rohre,

zur einen Winter gebraucht, ist billig zu

verkaufen

**Nr. 179 (Karolinenhäuser)**

## Ein Handglitten

(mit Rollen) ist zu verkaufen. Zu erfragen

in der Exped. d. B.

**Marktpreise in Rammig**

am 24. November 1904

Höchstzulässiger Preis.		Preis.	
50 Rilo	1. P.	1. P.	1. P.
Rom	6 85	6 75	Deu 50 Rilo 5 50
Belgen	8 50	8 40	Strah 1200 Pfd. 23 —
Gerste	—	7 40	Wasser 1 l. höchster 2 80
Safer	7 2	6 75	niedrig 2 00
Heidelbeeren	9 55	8 70	Erbsen 50 Rilo 10 50
Stärke	12 —	11 70	Kartoffeln 50 Rilo 3 50

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 28. November 1904.

Zum Auftrieb kamen: 4136 Schlachttiere

und zwar 604 Rinder, 902 Schafe, 2390

Schweine und 240 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 39-40, Schlachtge-

wicht 68-71; Kalben und Rube: Lebend-

gewicht 36-38, Schlachtgewicht 64-66;

Bo: n: Lebendgewicht 37-39, Schlachtgewicht

64-67; Kälber: Lebendgewicht 45-47,

Schlachtgewicht 68-72, Schafe: 72-74

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

45-46, Schlachtgewicht 58-59. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Warum

Ein Regentropfen sprach  
Zum andern Regentropfen:  
„Möcht wissen, warum wir  
An dieses Fenster klopfen?“

Der andre Tropfen sprach:  
„Hier wohnt ein Kind der Not,  
Und dem verkünden wir:  
Es wächst, es wächst das Brot.“  
*Max Hermann*

## Madame Narzisse.

Roman von E. Raß

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er trat näher heran an den Kahn und betrachtete ihn schweigend. Ein zerbrochenes Ruder lag auf dem Boden des Fahrgeweges, aber inmitten der Schilfbalme steckte unbeschädigt ein zweites. Drubezkoj zog es aus dem sumpfigen Boden, sprang in den Kahn und trieb ihn auf das freie Wasser hinaus.

„Versuche es nur, Dich an meine Kerzen zu heften, mein Teurer!“ sprach er mit bitterem Spott vor sich hin. „Nehmt weis ich, wohin ich fliehen kann vor Dir und vor allen denen, mit welchen Du mich besonnt machen willst. Ich brauche niemand — niemand! Nur Ruhe brauche ich, — Stille, Einsamkeit.“

Es war schon spät am Nachmittage, als Fürst Drubezkoj den Heimweg antrat.

„Nun wird der gute Wladimir mich mit Vorwürfen überhäufen und mit Damentationen,“ dachte er, auf die Veranda zuschreitend, auf welcher Leczinski saß, scheinbar mit dem Lesen einer Zeitung be-



Fallende Blätter.  
Originalzeichnung von E. Matfchak.

schäftigt. Aber Drubezkoj hatte sich geirrt. Leczinski fragte ihn nur, ob er sich gut unterhalten habe, und fügte dann hinzu, daß es die allerhöchste Zeit sei, zu Tisch zu gehen, wenn sie es nicht ganz mit dem Koch verderben wollten.

Drubezkoj streifte den Freund mit einem unsicheren Seitenblick. „Wie ich mich unterhalten habe? O, danke!“ murmelte er. „Ich war da draußen, — dort drüben!“ Seine Hand beschrieb eine kreisförmige Bewegung in der Luft. „Ja, dort war ich.“

„Am Walde, ich weiß!“  
„Am Walde?“ Drubezkoj schüttelte energisch den Kopf. „Nein, dort, dort drüben, — viel weiter, weißt Du!“

„Aber so laß doch!“ sagte Leczinski lächelnd. „Du bist mir ja über Dein Tun und Treiben nicht die geringste Rechenhaftigkeit schuldig.“

Er schob seinen Arm unter den Drubezkojs und führte so den Gast nach dem Speisezimmer.

„Du bist ein schlauer Fuchs, mein guter Junge,“ sprach er dabei in sich hinein. „Aber warte nur, der Jäger kommt dem Rotpelz doch immer auf die Spur, wenn es auch nicht auf den ersten Anlauf geschieht. Ich werde Deinen Schlupfwinkel schon auffindig machen!“

Rotglühend sank die Sonne ins Meer und ein leichter Wind strich über die graugrünen Wogen, deren Häupter ein kaum wahrnehmbares Rebel unschwebte.

„Sieh nun, Madeleine, wie schön sie heute wieder aussieht, meine Freundin!“ rief Sonja entzückt, als sie an Madames Seite den Strand von L. entlang schritt. „Vereinige eine Woche lang sind wir nun schon hier, und bis jetzt hat die See uns köstlich ein anderes Gesicht gezeigt. Einmal lag sie still.“

wie in Todeschlaf versunken, da; dann wieder regte sie sich matt und müde, gleichsam träumend, um am nächsten Tage neckisch wie ein Kind ihr munteres Spiel zu treiben. Und heute hülfte sie sich gar in Trouerscheiter ein und leuchtete wuthig dem wilden Gesellen Sturm nach, der sie gestern immer und immer wieder in wilder Post mit rauher Hand lieblos und dem sie sich dafür janzend entgegenwarf!

Madame lächelte zerstreut und spähte den Strand hinab. „Du bist eine kleine Schwärmerin, meine Liebe,“ sagte sie und legte ihren Arm um Sonjas Taille. „Das Meer ist schön, ja, aber um ihm solch ein Loblied zu singen, wie Du es tust, dazu gehört schon eine gute Portion Phantasie. Uebrigens solltest Du mich jetzt eigentlich nicht mehr Madeleine nennen!“

„Ja, warum denn nicht?“ fragte das junge Mädchen. „Weil Dein Vater Dir gestern gesagt hat, daß ich seit einigen Tagen bereits seine Verlobte bin!“ erklärte ihr Madame.

„Ja, ganz recht,“ kam es nachdenklich über Sonjas Lippen. „Und in zwei, drei Wochen bist Du Gräfin Autowojska, — meine Mut —“

Sie warf plötzlich mit ungestümmter Gebärde beide Arme um Madeleines Nacken.

„Vergiß, aber es will mir nicht gelingen, das Wort auszusprechen, — noch nicht! Du bist so jung, so — nun, mit einem Wort, laß uns vor der Hand Freundinnen bleiben, ganz so wie bisher!“

„Wenn Dir das lieber, mir soll's schon recht sein,“ flüsterte Madame weich.

„O, Du bist so gut, so einzig gut! Ach, wie glücklich wird Papascha doch an Deiner Seite leben! Er hat sich ja förmlich verjungt in den letzten Tagen. Findest Du das nicht auch?“ Madeleine nickte. „Ja, meine liebe Kleine!“

„Eigentlich sollte ich Dir zürnen, daß Du mich so ganz aus meinem Herzen verdrängt hast,“ fuhr Sonja lächelnd fort. „Aber wie könnte ich Dir deshalb gram sein, da Du es ja eben bist, deren Nähe Papascha neue Lebenslust und Lebenskraft verleiht? Weißt Du auch,“ setzte sie ernst hinzu, „daß er mir gestern sagte, er würde sterben, wenn er Dich je wieder verlieren sollte?“

„Ihr verwöhnt mich! Ich bin Eure Liebe und Güte nicht wert!“ murmelte Madame und ihre Wangen erglühten in liebreinem Rot.

„Ach, was sprichst Du doch da!“ rief Sonja und verließ ihr den Mund mit einem Kusse. „Du, die Schönste und Beste aller Bräute! Aber sprich, warum wollt Ihr Eure Verlobung noch nicht bekannt geben?“

„Weil ich dann fort müßte, mein Liebling!“ erwiderte Madame. „Es schiedt sich ja nicht in den Augen der Welt, daß die Braut mit dem Bräutigam unter einem Dache weilt. Nur so lange wir schweigen, können wir ungestört glücklich sein. — Glücklich!“

Sie seufzte leicht auf und ihr Blick verdüsterte sich. Arm in Arm gingen sie schweigend vorwärts, auf die See hinaussehend, über welcher der Nebel immer dichter wurde, je mehr der rosige Schein am Himmel verblich und je tiefer sich die Schatten der Nacht herabsenkten.

„Hörst Du nichts?“ fragte Madame plötzlich und blieb stehen, während ihr Antlitz erglühte. „Hörst Du nichts?“ Sie lauschte gespannt und ihre halbgeöffneten, lächelnden Lippen schienen bereit, einen Ruf auszustößen, einen Namen hinauszuschreien, laut, in alle Welt. „Hörst Du nichts?“ flüsterte sie noch einmal und Sonja fühlte, wie sie an ihrem Arm erbebt.

„Was hast Du nur?“ sagte sie bestürzt. „Du erschreckst mich. Weit und breit ist kein Laut zu vernehmen. Gewiß, Du täuschest Dich!“

„Still! Still doch!“ raunte Madame ihr zu. „Jetzt — dort hinter der Düne — Schritte — ach!“

Sie wankte und lehnte sich fest an Sonjas Schulter, während in hellen, vollen Tönen eine Männerstimme in den stillen Abend hinauslang:

Sieh, wie der Abend sinket,  
Lau auf den Gräsern blinket;  
Leis in den hohen Rüstern  
Reget sich heimliches Flüstern.  
Liebchen, komm, laß uns kosen!  
Dort bei den glutigen Rosen,  
An dem Springquell im Garten,  
Da will ich Deiner warten.  
O, komm, mein Lieb! Schön ist die Nacht,  
Gar schnell verbleicht der Sterne Pracht,  
Noch blüht und glänzet uns ihr Licht!  
O, komm, mein Lieb! O, zög're nicht!“

Der letzte Ton verhallte.  
„O, komm, mein Lieb! O, zög're nicht!“ sprach Madame vor sich hin und ein kühler Schauer durchrannte ihren Leib.

„Eine herrliche Stimme!“ flüsterte Sonja erregt. „Wenn ich nur wüßte, wer der Sänger ist! Aber Du zitterst! Es friert Dich! Komm, laß uns nach dem Hotel zurückgehen! So schön auch die Stimme ist, einen so hohen Preis, daß Du Dir ihretwegen hier eine Erkältung holst, ist sie denn doch nicht wert!“

Auf Madames Lippen lag ein weiches und doch starres Lächeln.

„Meinst Du? Nun, so hole mir meinen Schal,“ sagte sie hastig, „und erkundige Dich auch gleich, ob die Partie Schach zwischen dem General Janow und Deinem Vater inzwischen beendet worden ist. Vielleicht schliefst letzterer sich Dir in diesem Falle an!“

„Aber willst Du nicht lieber mitkommen?“ fragte Sonja. —

„Du behst ja am ganzen Körper. Ich fürchte —“

„Fürchte nichts!“ fiel ihr Madame ins Wort. Sie drängte Sonja mit sanfter Gewalt vorwärts. „Der Abend ist so schön, ich will ihn gar zu gern noch ein wenig genießen!“

„Nun denn, auf Wiedersehen!“ rief Sonja und eilte flüchtig wie ein Reh den Strand entlang. Zwei, dreimal wandte sie noch den Kopf zurück und immer sah sie die in schwarze Gewänder gehüllte Gestalt an der Düne stehen und mit einem weißen Lächeln winken.

„Noch glüht und glänzet uns ihr Licht!  
O, komm, mein Lieb! O, zög're nicht!“

lang halblaut die Stimme hinter dem Sandhügel.

Ein schluchzender Laut entrang sich Madeleines Kehle.

„O, Du!“ schrie sie halb beglückt, halb verwehelt auf.

Als Sonja die ersten Häuser erreicht hatte, blickte sie noch einmal zurück, aber Madeleine war verschwunden.

„Die Arme! Sie ist gewiß hinter die Düne geflüchtet!“ murmelte sie und strebte hastiger vorwärts. „Es weht auch wirklich recht kühl von der See herüber!“

Nachdem Sonja, im Hotel angekommen, einen Schal um die Schultern geworfen und sich mit einem zweiten für Madame versehen hatte, ging sie auf die Veranda hinaus, wo Autowojski mit einem zufällig im Bade zusammengetroffenen Bekannten beim Schachspiel saß.

„Bitte um Entschuldigung, wenn ich störe,“ sagte sie, auf die Herren zutretend. „Wie es scheint, ist die Partie noch nicht beendet.“

„Sofort! Ah, — habaha, — matt! Ich habe kein Glück im Spiel!“ lachte Autowojski und erhob sich. „Aber Du bist allein?“ setzte er gleich darauf besorgt hinzu. „Wo ist denn Madeleine, mein Kind?“

„Unten am Strande, Papascha. Ich bin nur hergelaufen, um ihr einen Schal zu holen, und gehe gleich wieder zu ihr zurück. Willst Du mich nicht begleiten?“

„Gern, mein Lächeln! Auf Wiedersehen!“ rief er dem General zu, dann reichte er Sonja den Arm und schlug mit ihr den Weg nach dem Strande ein.

Der Wind fuhr mit sanftem Behen über die leise klagenden Wogen, deren schneeige Häupter nur matt aus dem sie schleierartig verhüllenden Nebel herausleuchteten.

„Wo mag Madeleine nur sein?“ sagte Autowojski und spähte beunruhigt umher.

„Dort drüben an jener Düne trennten wir uns. Sie wird hinter derselben Säule gesucht haben,“ meinte Sonja und rief laut Madeleines Namen, aber es erfolgte keine Antwort.

„Was hat das zu bedeuten? Sollte ihr ein Unglück zugestoßen sein?“ murmelte Autowojski und trocknete sich den Angströthweiss von der Stirn. „Sonja, ich bitte Dich, — eile voraus, Du bist jung, ich — aber da ist sie ja! Da!“ rief er plötzlich und schritt, so schnell er vermochte, Madame entgegen, die foeben hinter der Düne hervortrat und hastig vorwärtsstrebte.

„Wir waren Deinetwegen sehr in Sorge,“ leuchtete er, als er Madeleine erreicht hatte, beinahe atemlos. „Hast Du denn nicht Sonja nach Dir rufen hören?“

Madame schüttelte den Kopf, und ihre blassen, leise bebenden Lippen umspielte ein zerstreutes Lächeln.

„Nein, ich habe nichts gehört! Der Wind — die Wellen — Du vergeißt!“ Sie ließ sich von Sonja den Schal um die Schultern legen und schob dann ihre Hand unter Autowojskis Arm. „Nun wollen wir heimgen, ja?“

„Aber Du sprichst doch vor ungefähr zwanzig Minuten davon, noch ein wenig den Abend genießen zu wollen,“ warf Sonja verwundert ein.

Madame lächelte. „In der That? Nun, jetzt habe ich meinen Entschluß geändert. Der Nebel könnte einer mir teuren Person schaden!“

„Wie gut, wie aufmerksam Du bist!“ sprach Autowojski und beugte sich zärtlich zu Madeleine herab. „Ich fühle mich kerngesund und bin mit Freunden bereit, Dir Gesellschaft zu leisten, wenn Du noch hier verweilen willst!“

„Nein, nein, laß uns lieber gehen!“ drängte Madame und warf noch einen letzten Blick nach der Dürne hinüber, auf welcher das straffe, hochhalmige Gras geheimnisvoll rauschend und raschelnd hin und her schaukelte.

„Nun, wie Du willst! Brechen wir also auf!“ sagte Autowojski und leise miteinander plaudernd, folgten sie Sonja, welche halblaut vor sich hinstummend, dem Paare voranschritt.

Wie an jedem Abend, so nahm man auch heute das Souper in einem kleinen Salon ein, welcher zu den von Madame bewohnten Hotelzimmern gehörte.

Madeleine war noch gesprächiger als sonst, aber es lag in der Art ihres Geplauders etwas Erzwungenes, und ihre Augen, die in düsterem Feuer glühten, blickten, wie ganz anderen Gedanken folgend, unstet und zerstreut umher.

„Dir scheint nicht wohl zu sein, Madeleine?“ sagte Sonja besorgt und stieß der Freundin liebevoll über die Wangen. „Wie laß Du bist! Und dabei brennt Dein Kopf! Gewiß hast Du Dich unten am Strande erkältet!“

„Aber ich bitte Dich, mir fehlt durchaus nichts!“ versetzte Madame und stürzte hastig ein Glas feurigen Weines hinab. —

„Auch ich glaube, daß Du krank bist, Madeleine.“

„Lies Dich nun auch Autowojski vernehmen.“

„So erregt, wie heute habe ich Dich noch nie gesehen, und —“

„Sie drückte ihre Stirn leicht gegen seinen Mund.“

„Und nun laß uns noch ein wenig auf die Veranda hinausgehen, ja?“

„Ja?“ sagte sie und lächelte lächelnd Autowojkis Rüsse. —

„Wäre es nicht besser, Du legtest Dich bald nieder?“

meinte er. Aber Madame erhob sich schon, hüllte sich rasch in den Schal und bat um seinen Arm. „Darf ich auch mitkommen?“

fragte Sonja.

„Oder zieht Ihr es vor, allein zu plaudern?“

„Narren!“ lachte Madame und zog das junge Mädchen mit sich fort. „Du weißt doch, daß ich mich nur dann ganz glücklich fühle, wenn ich alle meine Lieben um mich habe!“

„Unten auf der Veranda, die nach dem Garten hinaus lag, war es leer und still; nur in der äußersten Ecke sah hinter einem der Heinen Tisch ein einsamer Gast, in die Lektüre eines Journals vertieft.“

„Wo wollen wir uns niederlassen?“ fragte Autowojski. „Dort drüben? Wir haben bisher jeden Abend den Platz eingenommen.“

Madame nickte.

„Mir ist alles recht!“ sagte sie, und den Schal fester um ihre Schultern ziehend, ließ sie sich in der Nähe des einsamen Gastes nieder.“

Sie mochte ungefähr vier, fünf Minuten lang zwischen Sonja und Autowojski gesehelt haben, als der Fremde die Zeitung sinken ließ und nach ihr hinüberblickte; im nächsten Moment erhob er sich plötzlich und kam grüßend, leichten festen Schrittes auf sie zu.

Mit einer Verbeugung wandte er sich an Autowojski.

„Sie verzeihen! Mein Name ist Montesquion — Etienne de Montesquion.“

sagte er. „Ich bin ein Verwandter von Madame de Verneuil!“

„Ah!“ Madame fuhr wie elektrifiziert empor. „Etienne? Du hier, Etienne? O Himmel, welch ein seltsames Zusammentreffen! Graf Autowojski — Komtesse Sonja.“

stellte sie vor, „meine lieben Freunde! — Aber so sehr Dich doch!“

„Wenn es gestattet ist.“ erwiderte der Fremde.

Madame lachte.

„O bitte! Graf Autowojski wird nichts dagegen haben, daß ich einen Verwandten willkommen heiße. Und Komtesse Sonja — sie blinzelte das junge Mädchen von der Seite an — „nun, ich meine, auch ihr wird Deine Gegenwart schon nicht allzu unangenehm sein!“

„Wirklich nicht?“ wandte Etienne sich an das junge Mädchen.

„O!“ machte Sonja und schlug erglühend die Augen nieder.

„Also Sie sind ein Verwandter von Madame de Verneuil?“

sagte Autowojski herzlich, als Etienne Platz genommen hatte. „Seit wann befinden Sie sich denn in R.“

„Ich traf heute nachmittag hier ein!“ lautete die Antwort.

„Und Sie sind in diesem Hotel abgestiegen?“

„Ja. Man sagte mir, daß es das beste am Orte wäre!“

„Sahaha!“ lachte Madame fröhlich auf. „Welch ein seltsamer Zufall! Aber sprich, was führt Dich hierher, Etienne? Hat Dein Arzt Dir etwa Seebäder verordnet? Du siehst übrigens wie die Gesundheit in Person aus.“

„Und wie mein Aussehen ist, so ist auch mein Befinden.“ erwiderte Etienne.

„Wenn ich Seebäder nehmen müßte, so würde ich mir übrigens wahrhaftig nicht dieses russische Bad dazu ausgesucht haben, sondern ein fashionables an der Nordsee, das kannst Du mir schon glauben.“

„Na, aber was in aller Welt willst Du denn hier?“ meinte Madame.

„Ich befinde mich auf der Durchreise zu meinen Freunden, dem Fürsten Kuraku!“

antwortete Etienne.

„Ah, sich da!“

machte Madame.

„Du beabsichtigst den guten Peter Antonowitsch heimzuwinken!“

Wenn Du Dich nur nicht zu Tode langweilen wirst auf dem Lande und noch dazu bei ihm, — dem — hm!“

Madame räusperte sich, lachte und brach jääh ab.

„Sie wollen also wohl morgen bereits R. wieder verlassen?“

mischte sich Autowojski in das Gespräch. — „Ich hatte allerdings die Absicht!“

gab Etienne zu. „Nun ich hier jedoch so

angenehme Gesellschaft gefunden habe, sehe ich nicht ein, weshalb ich Peter Antonowitsch nicht ein paar Tage auf mich warten lassen soll. — Gedenken Sie sich längere Zeit in R. aufzuhalten?“

fügte er gleich darauf hinzu.

„Zwei, drei Wochen dürften es immerhin wohl noch werden!“ erwiderte Autowojski.

„Ausgezeichnet!“ rief Etienne. „Wenn Sie gestatten, schlage auch ich für die Zeit mein Zelt hier auf!“

„O, bitte! Sehr angenehm! Indessen —“

„Sahaha!“ lachte Etienne gutmütig. „Sehr angenehm! Indessen — würden Sie mich doch lieber dort wissen, wo der Pfeffer wächst! Ist es nicht so?“

„Durchaus nicht!“ verteidigte Autowojski sich eifrig. „Ich, ja, wir alle hier befinden uns nur in einer recht eigentümlichen Lage.“

„Sie als Verwandter von Madame de Verneuil — hm —!“

Er blickte Madeleine fragend an und diese nickte ihm lächelnd zu. „Nun denn!“ fuhr er mit leiser, aber konzentrierter Stimme fort: „Ich habe um Madame de Verneuil geworben und ihr Jawort erhalten!“

Etienne schien die Nachricht gar nicht besonders zu überraschen.

(Fortsetzung folgt.)



Acht Söhne als Soldaten.

Acht Söhne zu besitzen, starke, kräftige Menschen, die es alle zu etwas gebracht haben, das ist Eltern Glück, das sich nicht oft auf unsere Erde verteilt. Unser Bild stellt es dar. Ein Vater und Mutter scharen sich acht Söhne, die alle des Königs Rock tragen. Die glückliche Familie heißt Blumeyer und stammt aus Belgien a. d. Elbe, Kreis Torgau; dort sind auch alle acht geboren. Vater Blumeyer war auch Soldat, hat auch den bairischen Feldzug mitgemacht und ist vor wenigen Jahren gestorben. Mutter Blumeyer folgte ihm vor zwei Jahren, aber die Söhne sind alle noch am Leben, und nach menschlicher Berechnung können sie auch noch ein gut Stück ihres Lebensweges zusammenwandern. Der älteste von der stattlichen Reihe wurde 1858 geboren, steht also im 52. Lebensjahre, der jüngste, übrigens ein Patentkind unseres alten Kaisers Wilhelm, kam im April 1871 zur Welt. Dazwischen reihen sich die übrigen Geschwister mit 50, 47, 44, 42, 40 und 37 Jahren an.

angenehme Gesellschaft gefunden habe, sehe ich nicht ein, weshalb ich Peter Antonowitsch nicht ein paar Tage auf mich warten lassen soll. — Gedenken Sie sich längere Zeit in R. aufzuhalten?“

fügte er gleich darauf hinzu.

„Zwei, drei Wochen dürften es immerhin wohl noch werden!“

erwiderte Autowojski.

„Ausgezeichnet!“ rief Etienne. „Wenn Sie gestatten, schlage auch ich für die Zeit mein Zelt hier auf!“

„O, bitte! Sehr angenehm! Indessen —“

„Sahaha!“ lachte Etienne gutmütig. „Sehr angenehm! Indessen — würden Sie mich doch lieber dort wissen, wo der Pfeffer wächst! Ist es nicht so?“

„Durchaus nicht!“ verteidigte Autowojski sich eifrig. „Ich, ja, wir alle hier befinden uns nur in einer recht eigentümlichen Lage.“

„Sie als Verwandter von Madame de Verneuil — hm —!“

Er blickte Madeleine fragend an und diese nickte ihm lächelnd zu. „Nun denn!“ fuhr er mit leiser, aber konzentrierter Stimme fort: „Ich habe um Madame de Verneuil geworben und ihr Jawort erhalten!“

Etienne schien die Nachricht gar nicht besonders zu überraschen.

(Fortsetzung folgt.)

**Fallende Blätter.** Der Herbst ist ins Land gekommen und die wenigen gelben Blätter, die noch an den lahlen Bäumen hängen, schüttelt der scharfe Oktoberwind herunter. Zapfen wehren sich die beiden alten Lütchen gegen diesen unfreundlichen Gefellen und fest aufeinander gestützt gehen sie, wie nun schon so manches Jahr, dem kleinen schlichten Gotteshaus zu. Auch bei ihnen ist es Herbst geworden, doch sind sie tüchtig genug, um noch manchem Sturm trohen zu können, bis der große und letzte kommt, der ihren Baum an der Wurzel bricht.

**« Gemeinnütziges. »**

**Kalbsgetröfe** muß man sich extra gefäubert vom Fleischer schon vorher bestellen, so daß er ganz frische Ware liefert. Man bräue alsdann das Getröfe noch zweimal ab, kratze es ganz rein und sehe es mit reichlich Wurzelwerk und Gewürz an, so daß es gleich recht pikant schmeckt. Ist das Getröfe ganz weich, so wird es in gute Doppentüde geschnitten. Danach kann man das Gericht auf verschiedene Art fertig gemacht werden. Entweder mit einer braunen, sauerlichen Sauce, etwa wie saure Kartoffeln, mit einer weißen Kräutercrème, oder mit einer Sauce aus saurer Sahne und Mehl. Auf alle Fälle wird etwas Fleischextrakt an die Sauce gerührt, so daß das Gericht recht kräftig ist. Bei guter Zubereitung schmeckt es ganz ausgezeichnet.

**Kompott.** Ein sehr billiges und doch schmeckendes Kompott, das auch den wenig Vermittelten zu empfehlen ist, wird aus weichen Ebereschcn und Mohrrüben gekocht. Man schnitt die reifen Ebereschcn von den Stielen, wäscht sie und läßt sie abtropfen. Dann schabt man rote Mohrrüben, ein Quantum von gleichem Gewicht wie die Ebereschcn, sauber, wäscht sie und löst sie mit den Ebereschcn in wenig Wasser weich, worauf man den festen Brei durch ein nicht zu feines Drahtsieb streicht. Nachdem dieses Mus erkaltet ist, löst man es ein zweites Mal auf, wobei man etwas feingehobenen rohen Ingwer zusetzt. Nach dem Erkalten gibt man das Mus in eine Steinbüchse, verbindet diese mit Pergamentpapier und hebt sie an kühlen Ort auf. Zum Gebrauch hebt man, wie bei den Essigdelbeeren, die nötige Menge aus und mischt sie dann erst mit gemahlenem Zucker nach Geschmack. Die Ebereschcn kann man umsonst erhalten, so daß die Herstellungskosten des sehr schmackhaften und pikanten Beigerichts nur ganz geringe sind.

**Für die Wäsche.** Ein sehr gutes Mittel, die Wäsche schön weich zu machen, ist gereinigter Borax. Man nimmt auf etwa 30 Liter Wasser eine Hand voll Borax; bei feiner Wäsche, wie Vorhänge, Spitzen und dergleichen kann man noch mehr nehmen. Der Borax muß, wie die Soda, in heissem Wasser aufgelöst und dann mit dem Waschwasser vermischt werden. Er greift die Wäsche nicht im mindesten an, macht das härteste Wasser weich und erspart viele Seife. Einen Beweis für die Vortrefflichkeit des Borax haben wir an der holländischen Wäsche, die ja wegen ihrer Sauberkeit und Weiße bekannt ist. Und in Holland nimmt man nie Soda zur Wäsche, sondern stets gereinigten Borax.

**Tapeten wasserfest zu machen.** Die Wände von Räumen, welche in mäßigem Grade der Feuchtigkeit ausgesetzt sind, wie Badezimmer, werden vorteilhaft mit gefirnisten Tapeten beklebt, da diese der Nässe genügenden Schutz bieten. Wichtig ist nur, daß die frische Tapetierung außerst langsam trocknet, eben wegen der Undurchlässigkeit der Firnissschicht, und ferner, daß das feine Papier schwer anklebt. Diesem Uebelstand kann auf einfache Weise begegnet werden, wenn man nicht die bereits gefirnisten Tapeten zum tapetieren benutzt, sondern die gewöhnlichen Tapeten, die man erst an der Wand nach dem Austrocknen mit einem Firnis überstreicht. Hierzu kann gewöhnlicher Darzfirmis verwendet werden.

**« Nachtisch. »**

1. Regierbild.



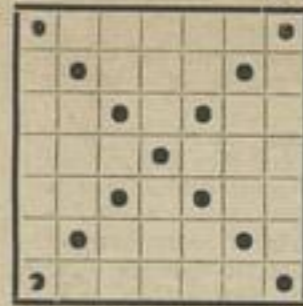
Wo ist der Beduine?

Text und Verlag Neud-Verliner Verlags-Anstalt, Aug. Neudt, Uferstrasse 40, Berlin, Charlottenburg, 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neud-Verliner Verlags-Anstalt, Aug. Neudt; G. Schulz, Uferstrasse 40, Berlin, Charlottenburg, 40.

**2. Rätsel.**

In Feuer- und in Wassernot | Die Bierde ist beim frohen Mähl;  
Das Wort mit B ist ein Gebot; | Das Wort mit L odgleich gering;  
Das Wort mit H im Ritterjaal | Ist immer noch ein nützliches Ding.

**3. Diagonalrätsel.**



Die 40 leeren Felder des Quadrats sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die sieben waagerechten Reihen bekannte Namen ergeben, und daß die beiden diagonalen Reihen deutsche Dichternamen. 1. Einen weiblichen Vornamen, 2. einen männlichen Vornamen, 3. einen Schloßort in Rußland, 4. eine der Rollen in „Don Juan“, 5. einen weiblichen Vornamen, 6. einen Küstenort im Nordwesten von Italien, 7. einen dramatischen Dichter unserer Zeit. Zu verwenden sind: 4 a, 1 c, 1 d, 9 e, 1 g, 3 h, 4 i, 2 l, 1 m, 3 n, 1 p, 8 r, 1 f, 4 t, 2 u, 1 v, 2 w, 1 z.

**Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.**

1. Am Stat lagen Koro-nig und Jehu. Sechszig hatte: Arcaj-Rid, Wit-NB, Eichen, Uter-Ridig, Dame, Wau, Kaa, Eichen, Sara-Kron, Kch. Dinerhänd: Arcaj-Jchu, Kausg. Eichen, Wit-Jchu, Lauer, Neun, Kaa, Koro-Ridig, Dame, Eichen. Spiel: 1. Geun-Ridig, Kch. Arcaj-Jchu (- 23); 2. Wit-Lauer, Kch. Ridig (- 18); 3. Geun-Dame, Jehu, Arcaj-Ridig (17) = 60 Kreuzer.
2. Winter.
3. Demsch, Odeffa, Kchor, Ocher, Ochor, Kharer.
4. Ritterkrieg.

**« Lustiges. »**

Sehr einfach.



„Na, Dünzler, warum sind Sie denn aus dem Amtsgefängnis ausgebrochen?“  
„Sehr einfach, ich brach aus, weil ich nicht mehr einbrechen konnte.“

**Reingefallen.**

Onkel: „... Aber, lieber Kurt, Du hast doch gar kein Gedächtnis!“  
Neffe: „Was, ich hab' kein Gedächtnis? Ich brauche vier Seiten im Adreßbuch bloß einmal durchzulesen und weiß sie dann auswendig!“  
Onkel: „Da weißt' ich doch gleich einen Kerl Champagner, daß Du das nicht zu Wege bringst!“  
(Der Neffe läßt sich das Adreßbuch bringen, liest vier Seiten ausdauernd durch und knippt dann das Buch zu.)  
Onkel: „Nun?“  
Neffe: „Müller, Müller, Müller was!“  
Die betreffenden Seiten des Adreßbuches enthielten lauter „Müller“ und hatte der Studiosus somit seine Wette glänzend gewonnen.

**Beduine.**

Er: „Sieh mal, Laura, die Wessers-Tochter — ein wunderhübsches Mädchen!“  
Sie: „Gewiß! Zur vollendeten Schönheit geht ihr nichts ab als der Teint!“  
Er: „Aber ich bitte Dich, die hat doch eine geradezu blühende Gesichtsfarbe.“  
Sie: „Aber die geht ihr eben ab!“

Auf Zuf... un... halt... Neu... Mü... Um A... tlet... NB... Regug b... bonner... Ameld...  
V... Die... der...  
Seute...  
grü...  
Werg...  
Sau...  
Am bo...



# Beilage zu Nr. 97 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 3. Dezember 1904.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.



**H. V.**

Sonntag  
den 4. Dezember  
nachm. 5 Uhr

**Hauptver-  
sammlung.**

Tagesordnung:

1) Bücherwechsel;

Aufnahme neuer Mitglieder;

Infolge eingetretener Umstände Bestimmung eines anderen Zeitpunktes zur Abhaltung des Stiftungsfestes;

Neuwahlen;

Allgemein Geschäftliches.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu bitten.

D. B.

NB. Mitglieder, welche dem gemeinsamen Besuche der Homöopathischen Rundschau sich als abwesend anzuschließen gedenken, wollen ihre Anmeldung in dieser Versammlung bewirken.

D. D.

**Verein Zephyr.**

Die Sitzung findet erst heute Sonnabend

den 8 Tage statt.

D. B.

**Radfahrerklub  
Großröhrsdorf.**

Heute Sonnabend abend punkt 1/9 Uhr

**Versammlung**

grünen Baum.

Silvesterfeier betr.

D. B.

**Jugendverein.**

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr

**Haupt-Versammlung.**

Neuwahl.

Um das Erscheinen aller wird gebeten.

D. B.

Zur Herbst- und Winter-Saison  
empfehle ich mein großes Lager in

**Konfektionswaren**  
für Herren, Burschen und Kinder,  
sowie  
Hemden (Normal und Barchent), Unterhosen,  
gestrickte Hermelwesten,  
Wäsche und Schlipse.

Ferner erlaube ich mir, das geehrte Publikum auf mein reichhaltiges Lager von

**Hüten und Mützen**  
in nur modernen Facons aufmerksam zu machen.

**Billigste Preise!** **Billigste Preise!**  
Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.

**Max Hörnig,**  
Schneidermeister.

Größtes Lager am Platz.

## Deutsche Bierhalle.

Sonnabend den 3. Dezember  
**Schlachtfest**  
in bekannter Weise, wozu ergebenst einladet  
W. Witte.

**Grosse Monogramme**  
auf alle Arten Stoffe zeichnet billigst vor,  
**Metallschablonen**  
und  
**Monogramme**  
in modernster Ausführung empfiehlt  
zu soliden Preisen  
Georg Busche, Buchbinder

Zur bevorstehenden **Gemeinderatswahl**  
werden empfohlen:

- Herr Otto Gebler.  
Abolf Horn.
- Herr Oswald Ehle.  
Bruno Schödel (Brettmühle).  
Mehrere Wähler.

**Plüss-Staufer-Kitt**  
in Tuben und Gläsern,  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten verbrochener Gegenstände, bei:  
E. Stealich.

**1 alte Hobelbank**  
ist billig zu verkaufen Nr. 211.

Am Diensta. abends von 7 bis 8 Uhr in dem deutschen Hause bis in Nr. 18 eine wollene **Pferdedecke**, mit grauer Zeinwand abgefüttert, rot kariert und B. N. Nr. 6 gezeichnet, verloren worden.  
Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Deutsche Bierhalle.

Sonntag den 4. Dezember  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu ergebenst einladet  
W. Witte.

1 Gärtnerlehrling für nächste Ostern  
gef. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

## Koks

empfiehlt noch Oskar Gebauer.

Große Auswahl in  
**Schlittschuhen,**  
vernickelt und blank, empfiehlt zu billigen Preisen Bruno Kunath, Großröhrsdorf

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Es lohnt sich, Ihren Einkauf  
im

# Kaufhaus Radeberg

bei  
**Josef Mannass**

zu machen.

Empfehle:

Herrn-Paletots  
Herrn-Joppen  
Herrn-Anzüge

Damen-Paletots  
Damen-Jacketts  
Damen-Kragen

Burschen-Paletots  
Burschen-Joppen  
Burschen-Anzüge

Mädchen-Paletots  
Mädchen-Jacketts  
Kinder-Jacketts

Knaben-Paletots  
Knaben-Joppen  
Knaben-Anzüge

**Blusen**  
und  
**Kostüm-Röcke.**

**Elegante Hosen von 1,50 Mk. an.**

**Kaufhaus Radeberg**

(Inh.: Josef Mannass),

Eckhaus am Freudenberg, Dresdnerstraße 2.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.